Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 19

Artikel: Bildung [Teil 2] (Schluss folgt)

Autor: Öttli, Pia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Tropler, Prof., Eugern, Billenstr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Richenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei ber Boft beftellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerifche Unnoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm 1fpaltig.

Inhalt: Bilbung. — Bermeintliche Sonderlinge unter den Schülern. — Nochmals "Herr Stettbacher" und "Herr Spektator". — † Lehrer Joh. Jakob Bogel in St. Josephen. — Die Bedeutung der Schule als Bildungsanstalt. — Ein Idealist. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 9.

Bildung.*)

(Bon Sr. Mr. Bia Öttli, Bollerau.)

Die innere Bilbung, die Geiftesbil-bung ift es erft, die bem Menschen ben echten, mahren Wert verleiht. Alle innern, geistigen Kräfte verlangen harmonische Ausbildung. Gebildet sollen sein die Gefühle, die Sinne für alles Schöne in Runft und Natur, das Auge, daß es nichts Häßliches und Unordentliches zu sehen vermag, das Dhr, damit es hore auf die Bitten des Armen und Notleidenden. Das Gerz foll bor allem gebildet fein. Bas nügen bem Menschen Wiffen und Können, wenn die Herzensbildung vernachlässigt wird. Was nütte die Ueberkultur der letten Jahrzehnte der Menschheit? Zum Ruin, zum voll ständigen Bankerott hat die einseitige Bildung ganz Europa gebracht. Der Ichmenich ist zum Idol geworden, das in tausend Trümmer geschlagen werden muß, bevor aus ben Ruinen wieder der Mensch mit bem weiten, vollen Bergen der driftlichen Charitas erstehen kann. Da ift vor allem die Frau, die chriftlich gebildete Frau mit ihrem Perzen voll warmer treuer Liebe Bannerträgerin einer neuen, beffern Rultur. Die erste, die Hauptsorge liegt in der reli= giösen Bildung unserer Frauen, unserer heranwachsenden Töchter. "Eine Frau ohne

Religion ist ein Unding. Das größte Unglud in einer Familie ift eine religios und sittlich tief stehende Mutter. Sie versagt in der Erziehung, in der Ertragung so vie= ler Leiden und Widerwärtigkeiten. Schauen wir uns um, nah und fern. Welche Familien hielten stand in den schweren Arisentagen des Arieges, der Teuerung, der Revolution? Nur jene, benen eine religiöfe Bildung sichern Salt bot in allen Schrecken und Wirrniffen. Welche Manner und Frauen, hoch ober nieder, vermochten die Schicksalswendungen am besten zu überwinden? Jene, denen eine tiefreligiöse Bildung des Herzens den Weg des Vertrauens und der Ergebung in Gottes Baterarme wies.

Und mit der echten ethischen Bildung, der Pflege wahrer Gottesliebe hängt aufs innigste zusammen die Pflege der christlichen Charitas. Nicht das ist wahre Charitas, die Pflege der verschiedenen humanitären Werke zur Besriedigung des Ehrgeizes, der Herrschlucht und Eitelkeit; nein, jene Liebe, die da wurzelt in dem Gedanken: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan," jene Liebe, die im Kinde die Lieblinge des Herrn, in den Ar-

men, Unglücklichen allerart leidende Brüder und Schwestern sieht, die es als Pflicht betrachtet, zu helsen, wo, wann und wie die Mittel es erlauben. Es genügt nicht, daß der christliche Grundsatz als wahr und maßgebend anerkannt wird, er muß auch

werktätig geübt werben.

Die wahre Herzensbildung handelt aber immer mit Takt. Es ist für viele Leute so schwer, immer den richtigen Ton zu treffen; denn Takt haben heißt, in allen Lagen und in allen Berhältnissen, allen Personen gegenüber herausfinden, was sich schickt und nicht. Gerade im Tatt erkennt man den wahrhaft gebildeten Menschen. Förster sagt es so schön: "Jedes Wort, das er redet, jede Bitte, die er ausspricht, jede Bemerkung, die er macht, ist in einem Tone und in solcher Art gegeben, daß es scheint, er tenne jeden Menschen, mit dem er um= geht, gang genau, und als fei er völlig zu Pause in bessen Leben, so daß er niemals verlett ober demütigt und beleidigt. Wenn er mit Unglücklichen spricht, so find seine Worte wie Balsam und niemals reißt er Wunden auf. Wenn er zu Dienenden redet, so läßt er sie niemals fühlen, daß sie abhängig find — und wenn er mit Leuten anderer Religion verkehrt, so hütet er sich, das anzugreifen, was andern heilig ift. Menschen von Takt - Ebelnaturen. Wahrhaft große, edle Persönlichkeiten sind ftets auch Menschen von tiefem Mitfühlen und Erbarmen. Sie haben einen Ueberschuß von Liebe und Gute für andere; fie besitzen aber auch eine große moralische Rraft über den aufbrausenden higtopf wie über den ewig klagenden Peffimisten. -

Gin wirklich gebildeter Mensch ift auch wahr in seinem gangen Auftreten; in feinen Worten und Handlungen; kein Hauch einer Lüge tritt über seine Lippen; seine Worte sind wirklich der Ausdruck seiner innern Gefinnung; seine Handlungen ent-sprechen seinen Worten. "Aus der Fülle des Bergens redet der Mund." Allerdings kann man oft täuschen, lange täuschen; bei vielen Menschen scheinen die Worte dazu ju bienen, um bie Gebanten zu verbergen. Diplomatenkünste — oft Lügenartikel. Man klagt so oft, die Driginale sterben immer mehr aus. Es mag sein — die Menschen werden oft zu fehr nach einer Schablone erzogen, die natürliche Eigenart kann sich zu wenig entwickeln. Originale sind Na= turmenschen, nicht beleckt von der Firnis= bildung der modernen Kultur. Wenn aber Originale eine wahre, innere Herzensbil-bung besitzen, dann sind sie prachtvolle Charaftere mit einer wohltuenden, herzerquidenden Offenheit, die keine Falschheit tennt und feine Binterlift. Bei solchen Menschen weiß man, woran man ist, man barf ihnen trauen und vertrauen. Strenge Wahrhaftigkeit sett oft großen Mut voraus, und Klugheit muß unbedingt mit ihr verbunden sein. "Sage nicht alles, mas bu weißt, aber miffe alles, mas bu fagft." Schwatbasen verdienen entschieden nicht bas Attribut "gebildet". Mit wirklich gebildeten Leuten wird man keinen Klatsch austauschen können. Jedes Gespräch mit ihnen erhält von selbst Vertiefung und Gehalt, dient der Belehrung, der Unterhaltung und atmet Wohltun und Liebe, Liebe für die Anwesenden und noch mehr für die Abwesenden, Demut und Bescheidenheit, Beherzigung ber folgenden Mahnung:

"Sprich nicht zu geistreich allezeit, Man beutet bir's als schnödes Prahlen; Man soll nicht jede Kleinigkeit Mit Goldgelb auf dem Markt bezahlen."

Ein edler Mensch — ein dankbarer Mensch. Dankbarkeit galt immer als Zeischen eines edlen Sinnes, eines gebildeten Menschen. Wir lesen im ganzen Evangeslium von nichts, worüber sich der Deisand beklagt hätte als über den Undank des Menschen: "Sind nicht zehn rein geworden, wo sind denn die übrigen neun?" Und darum kennen jene Menschen keinen Dank, die nur zu fordern verstehen, die frech und rohimmer nach einem "Mehr", noch mehr verslangen.

Die mahre Herzensbildung verlangt auch nach mehr, sie ist auch nicht leicht befrie-bigt; aber ihr Wünschen ist anderer Art und verliert sich weder im Geldbeutel noch in der Magenzone. Sie verlangt nach wahrer, echter Freude, nach höhern Genüffen und findet folche in liebender Betrachtung der Natur mit ihren tausend Rei= gen und Schönheiten, in der Idylle und Romantit unferer Berge, Seen und Fluffe, in den Sternen bes Firmamentes und ber Blumenpracht der Natur, an den Werken der bildenden Kunst und in den Reichen der Der Sinn fürs Schöne in Natur und Kunst ist auch ein Ausfluß des gebildeten Geistes, wie ein ausgeprägtes Gefühl für Pflicht und Schicklichkeit, für alles Hohe und Edle,

"was Menschenbruft burchbebt, was Menschenherz erhebt."

Schidlichkeit und Schönheitssinn offenbaren sich naturgemäß auch in der Kleidung. Niemals wird eine mahrhaft gebil= dete Frau und Tochter alle Modetorheiten mitmachen. Ihre Kleidung ist immer würdig ihres Standes und Berufes, wird zeugen von veredeltem Geschmade, von Anstand und weiblicher Bürde, von vornehmer Gediegenheit und Eleganz, wird jederzeit ben Gesegen ber chriftlichen Moral und ben Anforderungen der Gesundheit entsprechen. Man will sogar behaupten: Je gebildeter eine Frau oder Tochter fei, um so einfacher trage sie sich in Rleidung und Schmuck. Gewiß ist, daß, wer höhere Geistesgüter tennt und erstrebt, seine Interessen nicht auf Kleiderpracht und Modeflitter einstellt, sondern eher ipart in persönlichen Ausgaben und Bedürfniffen, um mehr Mittel für edle, charitative Zwecke zu gewinnen, benn: Echte Bilbung will auch tennen lernen die Rot des Lebens und bie Mittel, ihr wirksam entgegenzutreten. Sie ichafft Bereine und Beranstaltungen, sie ift unermudlich im Wohltun, in der geistigen und sittlichen Bebung ihrer ärmern Mitmenschen. Dabei aber

hat sie nichts gemein mit Gemütsverbildung, mit einer gewissen Humanitätsduselei, die unwahr und verwerflich ift. Es gibt verbildete Mädchen und Frauen, die in Tränen ausbrechen, wenn ein Tier leidet, wenn ein wilder Anabe einmal zu Boden fällt; die aber hart und gefühllos find gegen die Leiden ihrer Dienstboten, ja felbst der Eltern und Geschwister. Sie jammern beim fleinsten Schmerze, der sie oder ihre Lieblinge trifft, verseten aber andern hundert und hundert Nadelstiche durch unfreundliche bose Blicke, harte Worte und Bemerkungen. — Es gibt Hunde- und Ragennarren, die ihre Tiere besser behandeln als ihre Angestellten. Das ist eine große Verkehrtheit, ja Ungerechtigkeit. Mitleid und gerechte Behandlung der Tiere ift ein Gebot, auch des Christentums. Tierqualerei ift eine Gunde und führt gur Berrohung und Berhartung ber Bergen. Die meisten Mörder maren vorher auch Tierqualer. Aber gerade im Verhalten gegen die Tiere soll ein weises Maß innegehalten, jedes Extrem vermieden werden. (Schluß folgt.)

Vermeintliche Sonderlinge unter den Schülern.

(Bon A. Giger, Lehrer, Murg.)

Ein jeder Lehrer weiß von solchen Sonderlingen zu berichten, aber nicht ihr Wesen zu erkennen und ihnen nicht helsend beizuspringen. An einigen Beispielen möchte ich zeigen, wie man mit solchen armen Kindern umgehen, sie zu verstehen suchen und ihnen

Beilung angebeihen laffen foll.

Die zwölfjährige Klara fiel mir durch ihr eigenartiges Benehmen auf. Sie war stolz und fühlte sich sehr rasch benachteiligt. Den Mitschülerinnen schloß fie fich nicht an. In der Schule versagte sie vollkommen. Ich forschte den Gründen nach. Dag R. am Schulunterricht keine Freude hatte, war mir schon längst bewußt. Die Ursache lag Jahre zurück. Sie entsproß den ersten Schul= jahren. R. war stark vernachlässigt worden. Warum, weiß ich nicht. Mir genügte zu miffen, daß R. den Anforderungen in der höhern Klasse unmöglich gewachsen sein konnte, da der Grundstock, die ersten Elemente vollkommen fehlten. Diesem einzigen Grund durfte ich die Ausfallserscheinung nicht allein zuschieben. Ich forschte nach weitern Ursachen und fand eine reiche Quelle. Klaras Bater steht im Krieg. K. liebt ihn mächtig, weilt in Gedanken stets bei ihm, bangt um seine Gesundheit, um sein Leben. Es ist klar, daß R. im Unterricht nicht immer gesammelt sein kann. Noch schlimmer ist ein anderer Faktor, daß Fehlen des väterlichen Ausgleiches in der Erziehung. Der Mutter mangeln nämlich wichtige Erziehungsfaktoren. Sie hegt blinde Affenliebe zum Kind, verweichlicht es auf alle Arten. K. wird über den Stand hinaus gekleidet. Ich wundere mich nicht darüber, daß R. stolz und eigensinnig wird. Sie fühlt sich was und glaubt, sie müsse nicht mehr lernen.

Der Vater kehrt aus dem Krieg zurück. Er versteht die einseitige Erziehungsaussübung der Frau nicht. Dies und anderes bedingen furchtbare Auftritte zwischen Vater und Mutter. K. hört die Auseinanderssehungen an. Sie weiß nicht, ob sie dem Vater oder der Mutter helsen soll. Die Elternzwiste gehen nicht ohne Wirskung am Kinde vorüber. K. versagt in der Schule vollkommen. Sie muß eine Klasse wiederholen. Der Stolzkämpst furchtsbar gegen diese Strase. Die Tränen sließen